

## Wasser des Lebens

Wenn heute sich jemand für das Sakrament der Taufe entscheidet, ob für sich selbst oder für sein Kind, dann ist das nicht mehr so selbstverständlich, wie es noch vor einigen Jahrzehnten war. Die Motivation und Tradition in den Städten und Gemeinden haben sich verändert, sie sind nicht mehr so selbstverständlich eingebunden in die Wurzeln des christlichen Glaubens.

Die folgenden Texte wollen Sie einladen über das Gnadengeschenk der Taufe nachzudenken. Auf die Fragen: „Warum will ich ein Christ sein?“ und „Was kann die Taufe für mich oder mein Kind bedeuten?“ werden Antworten gegeben.

Es geht letztlich um das Ursakrament der Taufe, um eine neue Wirklichkeit. Wir Christen glauben, dass unser Leben von Gott, dem Vater, durch den Heiligen Geist in seinem Sohn Jesus Christus eine neue Wirklichkeit empfängt. Der Apostel Paulus hat dies so ausgedrückt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20) Weil Gottes Geist uns seit der Taufe begleitet, hat das Leben einen neuen, tiefen Sinn, und sein Ziel ist Gott.

## Die Taufe – Sakrament des Lebens

Die christliche Taufe geht auf die Passion und die Auferstehung Christi zurück. Nicht der irdische, sondern der auferstandene Jesus hat seinen Jüngern den Auftrag zum Taufen gegeben. Damit ist gesagt: Die christliche Taufe ist nicht denkbar ohne Osterglauben.

Das Auftragswort des Auferstandenen ist umrahmt durch die Feststellung, dass ihm in universaler Weise Vollmacht gegeben ist (Mt 28,18), und die Zusage, dass er mit uns ist alle Tage bis zur Vollendung der Weltzeit:

**„Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt.“** (Mt 28,20)

Der Auftrag andere Menschen zu Jüngern zu machen, konkretisiert sich einerseits im Taufen auf den Namen des dreieinigen Gottes und andererseits im Lehren der Gebote Jesu.

Die Taufe ist sichtbare Bekundung der Umkehr und Sinnesänderung, was zugleich Ausdruck der vertrauensvollen Hinwendung zum Herrn ist. Eng verknüpft mit der Sündenvergebung ist das Geschenk der Wiedergeburt im Heiligen Geist. Die Verfehlungen gegenüber Gott werden überwunden durch die Hineinnahme in ein neues Gottesverhältnis. Das durch Jesus geschenkte Heil, das im Sinn des Römerbriefes einerseits Befreiung aus dem Unheilsbereich der Sünde, andererseits Hineinnahme in den Bereich der Gnade bedeutet, hat eine neue Lebenspraxis des Menschen zur Folge. Der Apostel Paulus sagt:

**„Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.“** (Röm 6,3-4)

Wenn der Kandidat das Taufwasser empfängt, wird er mit dem einmaligen Heilsereignis. Jesus Christus, gleichzeitig; er stirbt mit ihm und erhält die Verheißung, einst mit ihm aufzuerstehen. Was

Christus einmal für ihn getan hat, wird nun an dem Täufling nachvollzogen. Das alte Wesen wird in den Tod gegeben, damit der Getaufte fortan frei sei für Gott. Die Taufe bestimmt jetzt sein ganzes weiteres Leben; mit Christus gestorben und auferstanden, ist er aufgefordert, die Sünde zu meiden und sich Gott und den Menschen zur Verfügung zu stellen; kurz **in einem neuen Leben zu wandeln**.

Es gehört auch zum kirchlichen Charakter der Taufe, dass die gesamte Gemeinde verantwortlich ist für den Glauben des Neugetauften. Eine besondere Verantwortung kommt dabei den **Taufpaten** zu.

Durch die Taufe sind alle Brüder und Schwestern. Diese grundlegende Einheit muss konkret werden im Leben des Getauften, durch gemeinsames Gebet, durch gegenseitige Hilfeleistungen und dem Austausch vor allem geistlicher Gaben. So soll der Getaufte, der auf Erden ein Fremdling und Gast ist und keine bleibende Stätte hat, in der weltweiten Kirche überall zu Hause sein.

Die Praxis der Taufe setzte in der Urkirche mit größter Selbstverständlichkeit sofort nach Pfingsten ein. Bis heute bekennen sich alle Kirchen zu dieser rituellen Handlung. Trotz der bestehenden Unterschiede in den Auffassungen der verschiedenen Konfessionen, handelt es sich stets um das eine und selbe Sakrament. Für die Gültigkeit der Taufe gibt nicht die Auslegung der betreffenden Kirche den Ausschlag, vielmehr der richtige Vollzug, das heißt die Verwendung von Wasser (Untertauchen oder Begießen) und der Worte: **„Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“** Da die Taufe vornehmlich Gottes Tat ist, hängt ihre Gültigkeit weder von der theologischen Deutung einer Kirche noch vom Glauben des Spenders ab, wohl aber von der Absicht, zu tun, was die Kirche Christi mit der Taufe beabsichtigt. Die gültig empfangene Taufe ist deshalb unwiederholbar.

## Die Taufe des Äthiopiens

### Gottes Geist bewirkt Befreiung und Freude

Die Apostelgeschichte berichtet von einem Minister, der sich auf den Weg macht von Äthiopien nach Jerusalem zum Tempel, um dort Antworten auf seine drängenden Glaubensfragen zu holen. Eine ungewöhnliche Reise also. Fast zweitausend Kilometer – für damalige Zeiten und ihre Reiseverhältnisse – eine gewaltige Strecke in beschwerlicher Fahrt. Man erkennt daran, wie ernst es ihm ist, zu den Wurzeln des Gottesglaubens zurückzukehren, der einst durch jüdische Auswanderer über Ägypten bis nach Äthiopien vorgedrungen war. Doch der Minister scheint nicht ganz zufrieden mit dem Ergebnis zu sein. Ausreichende Antworten fand er wohl nicht. Zwar brachte er sich für den Rückweg „Reiselektüre“ mit: eine Schriftrolle mit Worten des Propheten Jesaja, in der der Messias mit einem Opferlamm verglichen wird (Jesaja 53,7). Der Lesende versteht das nicht. Was soll das bedeuten?

Seinen Weg kreuzt ein „Anhalter“, den er mitnimmt. Es ist der Apostel Philippus. Der sieht die Ratlosigkeit des Reisenden und fragt geradeheraus: „Verstehst du denn, was du da liest?“ Der Staatsbeamte schüttelt den Kopf. Da erläuterte Philippus den Text: Das Bild vom Opferlamm als Gleichnis für den Sühnetod Jesu. Er erzählt ihm von seinem Herrn, von dessen Tagen, seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung. Der Äthiopier hört interessiert zu. Was der Fremde sagt, leuchtet ihm nicht nur ein, sondern trifft ihn im Innersten. Er beginnt zu begreifen, auf was es ankommt im Leben. Sie unterhalten sich über den Glauben. Und als sie an einem Gewässer vorbeikommen, lässt der Minister aus Afrika den Wagen anhalten und bittet um die Taufe.

Nach ältestem kirchlichen Brauch wird kein Taufwerber in die Kirche aufgenommen ohne einen aus der christlichen Gemeinde genommenen Paten, der ihm wenigstens in der letzten Phase der

Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente zur Seite steht und der nach der Taufe sich um die Beharrlichkeit des Neugetauften im Glauben und im christlichen Leben mitsorgt.

Auch bei der Kindertaufe soll ein Pate dabei sein, gleichsam zur geistlichen Ausweitung der Familie des Täuflings und als Darstellung der Mutter Kirche. Gegebenfalls soll er den Eltern beistehen, damit das Kind seinen Glauben bekennen und im Leben verwirklichen lernt.

Wir brauchen heute in der Kirche Menschen wie Philippus, die zur richtigen Zeit da sind, wenn sie gebraucht werden, die in der Lage sind, die Fragen der Suchenden zu beantworten. Menschen, die sich um andere Menschen mühen. Wer ein Patentamt übernimmt, sollte vom Apostel Philippus lernen, das Evangelium zu erzählen, durch das Wort und durch das Leben.

Noch ein wichtiger Satz in der Geschichte vom Kammerherrn sollten wir nicht überlesen. Nach der Taufe trennt er sich zwar von Philippus – doch es heißt dann: „**er zog voll Freude weiter**“. Voll Freude! Das Wissen um die Frohe Botschaft und die Taufe haben sein Leben verändert. Das Patenamnt, der Dienst des Philippus in rechter Weise verstanden und ausgeübt ist ein wunderschöner Dienst zur Befreiung und zur Freude.

*Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde,*

*und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tag auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige katholische Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
Und das ewige Leben. Amen.*

# Der dreistufige Weg zur Erwachsenentaufe

Die katholische Kirche hält bestärkt durch das Zweite Vatikanische Konzil am Prinzip fest: Wer sich mit der Absicht trägt, der Gemeinde Jesu beizutreten, das heißt sich taufen zu lassen, muss zuvor den Weg des Katechumenates beschreiten, um nach und nach in die Welt des Glaubens hineinzuwachsen. Sie verlangt von jedem Bewerber eine längere, gediegene Eirweisung, ehe er das Bad der Wiedergeburt, die Taufe empfangen darf.

Diese Vorbereitung nennt man **Katechumenat**.

Der Katechumenat ist der Weg des Christwerdens, d.h. der Einführung und Eingliederung eines Nichtchristen in die katholische Kirche.

Den Glaubensweg der Bewerber und Bewerberinnen verläuft in verschiedenen Wachstumsphasen. Die Übergänge von einer Phase zur anderen werden liturgisch gefeiert.

Der Katechumenat ist ein ganzheitlicher Lernprozess und ist im Zusammenhang mit dem Leben des Taufbewerbers zu sehen. Er ist aber auch ein Erfahrungsraum, in dem Getaufte und Katechumene sich begegnen und gemeinsam ein Stück ihres Glaubensweges gehen. Die Begegnungen im Glauben führen zu einem bewussteren und intensiveren christlichen Leben.

**Der mehrstufige Eingliederungsweg** bezweckt nicht bloß die Vermittlung von Wissen, etwa das Auswendiglernen des Katechismus, sondern zielt auf **die ganzheitliche Einübung in das christliche Leben ab**. Dabei geht es vorerst um die Einübung in den Glauben. Der Kandidat soll lernen, alles mit den Augen Jesu zu betrachten und zu beurteilen. Weiter bemüht er sich um einen Wandel gemäß dem Evangelium. Er lässt sich in seinem Denken, betragen und Tun nach und nach vom Geist der Frohbotschaft durchdringen. Der Kandidat macht sich weiters mit dem Gebet und der Liturgie der Kirche vertraut.

## Erste Stufe

### Aufnahme

#### Die Feier der Aufnahme in den Katechumenat

Der erste Teil dieser Feier findet – sofern sich eine Möglichkeit dazu bietet – am Eingang der Kirche statt. Sinnfällig wird hier bewusst gemacht, dass Taufe wesentlich auch Aufnahme in die Kirche bedeutet. Die Taufe schenkt nicht bloß individuellen Kontakt mit Christus, sie gliedert den Getauften in ein größeres Ganzes ein: in die Gemeinde des Herrn. Sie fügt die neuen Steine den alten hinzu und sie baut die Kirche auf.

Die christliche Taufe verbindet „**zu einem einzigen Leib, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; wir wurden alle mit dem einen Geist getränkt.**“ (1 Kor 12,13)

Ohne Unterschied der Nationalität, der Rasse, des Einkommens, der Intelligenz oder was auch immer, werden wir in jene Gemeinschaft aufgenommen, die sich, wie Christus selbst, dem Dienst verschreibt. Die kirchliche Dimension der Taufe war für die ersten Christen eine Selbstverständlichkeit.

Die Apostelgeschichte schildert den Vorgang anschaulich: Die Täuflinge werden der Gemeinde hinzugefügt. Die Zahl ihrer Mitglieder steigt von Tag zu Tag.

Natürlich darf man die Zulassung zur Kirche nicht mit dem Beitritt in irgendeinen Verein verwechseln. Eine derartige Auffassung träfe am Kern der Sache vorbei. **Denn Taufe besagt stets Ruf in die Schar der Christus-Jünger**, die sich für die Mitmenschen und die Welt einsetzen. Gewiss muss jeder in persönlicher Verantwortung auf Gottes Ruf eingehen, das Taufgeschenk annehmen; aber wir wählen diesen Weg mit anderen zusammen. Wir lassen uns mit jenen Vielen ein, die den Wunsch hegen, Gott auf diese Weise zu lieben. Christ wird man demnach nie für sich selbst und allein. Das erste und grundlegende Sakrament, die Taufe, verweist uns radikal an die Mitgläubenden, es bindet uns an die Brüder und Schwestern für die wir freiwillig Pflichten eingehen.

Mit großem Nachdruck betont der Apostel Paulus das Einswerden aller in Christus durch den Heiligen Geist. Taufe und Gemeinde, Wasserbad und Kirche gehören für den Apostel in einen unlöslichen Zusammenhang (Kol 3,11; Eph 2,16). Diese Schau gipfelt in den Worten: **„Ein Leib und ein Geist, wie euch auch dann durch eure Berufung eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles in allem ist.“** (Eph 4,4-6)

Eine der ergreifendsten Gebärden bei der Taufe von Erwachsenen beim Eintritt in den Katechumenat ist die sogenannte „Signatio“, die Bezeichnung mit dem Kreuz.

Der Priester spricht zum Bewerber: **„Empfange das Zeichen des Kreuzes**

- **auf die Ohren**, damit du das Wort des Herrn bereitwillig hörst;
- **auf die Augen**, damit du die Herrlichkeit Gottes erkennst;
- **auf den Mund**, damit du auf das Wort Gottes Antwort gibst,
- **auf die Brust**, damit Christus durch den Glauben in deinem Herzen wohnt;
- **auf die Schulter**, damit du die Herrschaft Christi gerne trägst.“

Es geht um einen Herrschaftswechsel. Aus dem Bereich des Bösen gelangt der Kandidat in das lichte Anwesen Christi. In der Absage an Satan wird dies verdeutlicht. Es geschieht dies mit der dreimaligen Frage:

**„Widersagst du ...? Und in der Zusage an Christus mit der dreimaligen Frage: „Glaubst du ...?“**

Mit dem Eigentumszeichen des Herrn; mit dem Kreuz, behaftet, steht der Christ fortab ganz in der Verfügungsmacht des neuen Eigentümers. Damit wird die Christus-Förmigkeit, die Nachfolge Christi zum Grundgesetz gläubigen Lebens.

Dieser Gestus drückt zweierlei aus: die unbedingte Übergabe des Täuflings an Christus und die unverbrüchliche Zuwendung Christi zum Täufling. Mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen eins geworden, gehört der Getaufte ihm in Zukunft restlos an (Röm 6,5f).

Im Namen Jesu auf den dreifaltigen Gott getauft sein, beinhaltet, also die Übereignung des Menschen an den neuen Besitzer.

## Zweite Stufe **Erwählung**

### **Die Feier der Zulassung**

Die zweite Stufe der Eingliederung, die mit der „Feier der Zulassung zur Taufe“ beginnt und circa sechs Wochen dauert, soll der intensiveren Vorbereitung auf den Empfang der österlichen Sakramente dienen.

In der vorausgegangenen Phase des Glaubensweges haben die Taufbewerber sich mit den Grundlagen des christlichen Glaubens vertraut gemacht. Sie wissen jetzt, was es bedeutet, wenn sie um die Taufe bitten.

Mit der zweiten Stufe der Eingliederung beginnt die Zeit der Läuterung und Erleuchtung, die nun der intensiveren Vorbereitung von Geist und Herz dient. Durch geistliche Übungen sollen die Herzen der Taufbewerber und durch Gewissenserforschung und Buße ihre Sinne geläutert werden, um durch tiefere Erkenntnis des Erlösers erleuchtet zu werden.

Diese Stufe wird auch „Erwählung“ genannt, weil die Zulassung durch die Kirche in der Erwählung Gottes gründet, in dessen Namen die Kirche handelt.

Bei der Feier der Zulassung wird den Taufbewerbern der Taufname gegeben, und die Namen werden in das Buch der Bewerber zum Zeichen ihres Glaubens eingeschrieben.

Weiters werden den Katechumenen bei dieser Feier die altehrwürdigen Zeugnisse des Glaubens und des Gebetes, nämlich das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser, feierlich übergeben.

In der Feier der Zulassung üben die Patinnen und Paten zum ersten Mal öffentlich ihren Dienst aus.

## Einen Namen haben

Taufe ist keine Namensgebung – und doch hängen Name und Taufe eng miteinander zusammen. Beim Taufvorgang wird der Name des Täuflings öffentlich in Verbindung mit der Taufformel genannt:

**„....., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“**

Der Taufname begleitet den Christen ein Leben lang. Namen machen einen Menschen unverwechselbar, so wie die Stimme, Augen, Hände, Schrift eines Menschen unverwechselbar charakterisieren. Namen sind Teil der Gesamtpersönlichkeit. Mein Name macht mich ansprechbar.

In der Taufe wird diese Einmaligkeit bestätigt und mit dem Namen des dreieinigen Gottes verbunden. Gott nimmt durch die Taufe den Menschen in seine besondere Liebe und in sein Leben und spricht ihn als sein Kind an: „Du bist für mich ein unverwechselbares Geschöpf. Unter Millionen von Menschen erkenne ich dich wieder! Mögen andere deinen Namen vergessen, verwechseln, kleinmachen, ich habe deinen Namen in mein Herz geschrieben. **„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“** (Jes 43,1).

Dritte Stufe

## Taufe – Firmung Eucharistie

Die Feier der Eingliederung

Ziel und Höhepunkt des Katechumenates ist die Besiegelung des Christwerdens durch die Feier der drei österlichen Sakramente **Taufe, Firmung und Eucharistie**.

Durch die Heilskraft dieser Sakramente werden die Taufbewerber bei der Feier der dritten Stufe in die Kirche, das Volk Gottes eingegliedert.

Wie der einzelne Mensch nur in Gemeinschaft lebensfähig ist, so bedarf auch der einzelne Christ, der in der Taufe zum neuen Leben wiedergeboren wird, des bergenden Lebensraumes des ganzen Volkes Gottes, der Kirche. Die Taufe wurde deshalb von Anfang an als Eingliederung in die Kirche verstanden. Das hat seinen tiefsten Grund darin, dass die Taufe uns in die Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus hineinnimmt und uns dem Leib Christi eingliedert. Wir werden alle durch die **eine Taufe mit Christus verbunden** und in Christus auch untereinander. So entsteht durch die Taufe das Volk Gottes des Neuen Bundes, das alle natürlichen Grenzen der Völker, Kulturen, Klassen, Rassen wie des Geschlechts überschreitet.

Das **Zeichen der Taufe** besteht im Übergießen, im Abwaschen mit Wasser und im Aussprechen des Namen des dreifaltigen Gottes über dem Täufling: „**Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.**“ Das Wasser ist Symbol der Reinigung wie auch Symbol des Lebens. Es bringt die doppelte Frucht der Taufe zum Ausdruck: **Reinigung von der Sünde und Geschenk des neuen Lebens**. Die Taufe wäscht und reinigt uns von den Sünden. Sie löst uns aus der verhängnisvollen Schicksalsgemeinschaft aller Menschen unter der Macht der Sünde und befreit uns von der Erbsünde wie von allen bisher begangenen persönlichen Sünden. Positiv ausgedrückt ist die Taufe **Wiedergeburt zum neuen Leben**, sie schenkt Rechtfertigung und Heiligung (vgl. 1 Kor 6,11), sie gibt uns die Gabe des Heiligen Geistes und das Geschenk der heiligmachenden Gnade. Die Taufe macht uns zu Kindern Gottes und damit auch zu Erben Gottes und Miterben Christi wie Paulus an die Römer schreibt (8,17).

Das neue Leben wirkt sich aus in **Glaube, Hoffnung und Liebe**, die uns durch die Taufe ebenfalls eingegossen werden. Weil die Taufe das Licht des Glaubens schenkt, wird sie in der Heiligen Schrift auch als Erleuchtung bezeichnet. Deshalb wird bei der feierlichen Taufe dem Täufling die Taufkerze überreicht: „**Empfange das Licht Christi.**“

Weil wir durch die Taufe hineingenommen wurden in das **Pascha-Mysterium Jesu Christi**, in seinen Tod und in seine Auferstehung, sollen wir als Christen tot sein für die Sünde **und leben für Gott**. So ist die Taufe die Grundlage des ganzen christlichen Lebens wie des christlichen Sterbens. Aufgrund der Taufe gilt: Christ, werde, was du bist!

***„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein bis an das Ende der Erde.“***

(Apg 1,8)

### **Die Feier der Erwachsenenfirmung**

Nach dem alten Brauch, der in der römischen Liturgie erhalten blieb, soll kein Erwachsener getauft werden, ohne sogleich nach der Taufe, falls nicht ein schwerwiegender Grund entgegensteht, die Firmung zu empfangen.

Durch diese Verbindung wird die Einheit des Pascha-Mysteriums verdeutlicht, der innere Zusammenhang zwischen Sendung des Sohnes und der Ausgießung des Heiligen Geistes und der

Zusammenhang der Sakramente, durch die beide göttlichen Personen mit dem Vater in dem Getauften Wohnung nehmen. Daher wird nach den entfaltenden Riten der Taufe die Firmung gespendet, wobei die Salbung nach der Taufe entfällt.

### **Die erste Teilnahme der Neugetauften an der Hl. Eucharistie**

Dann folgt die Feier der Eucharistie, an der die Neuchristen an diesem Tage erstmals mit vollem Recht teilnehmen und in der die Eingliederung zu ihrer Vollendung gelangt.

Da die neuen Christen zur Würde des königlichen Priestertums gelangt sind, erhalten sie in dieser Feier tätigen Anteil am Gebet der gläubigen und nach Möglichkeit am Opfergang zum Altar. Mit der ganzen Gemeinde nehmen sie teil an der Opferhandlung und sprechen das Vaterunser, wodurch sie den Geist der Kindschaft bekunden, den sie in der Taufe empfangen haben. Darauf erhalten sie Anteil am geopfertem Leib und am vergossenen Blut Christi. So bekräftigen sie die empfangenen Gnadengaben und erhalten an den ewigen Gaben ersten Anteil.

## **Die Zeit der Einübung und Vertiefung**

Nachdem die letzte Stufe erreicht ist, wächst mit den neuen Christen auch die Gemeinde durch Meditation des Evangeliums, Teilnahme an der Eucharistie und Werken der Liebe. Die Gemeinde wird so gemeinsam mit den Neugetauften tiefer in das Pascha-Mysterium eindringen und es immer mehr im Leben verwirklichen. Dies ist die letzte Zeit der Eingliederung, die Zeit der Einübung und Vertiefung der neuen Christen.

Eine vollere und fruchtbarere Erkenntnis der Heilsmysterien wird nämlich durch eine neue, vertiefte Auslegung und vor allem durch die Erfahrung der empfangenen Sakramente erworben.

Der fortgesetzte Empfang der Sakramente fördert das Verstehen der heiligen Schriften, vermehrt dadurch das Wissen über Gott und um den Menschen und führt zur Erfahrung der Gemeinschaft.

Damit die ersten Schritte der Neuchristen gesichert sind, ist zu wünschen, dass ihnen in allen Angelegenheiten von der Gemeinschaft der Gläubigen, von ihren Paten und von den Seelsorgern aufmerksam und liebevoll geholfen wird. Auf jeden Fall muss dafür gesorgt werden, dass sie eine vollständige und herzliche Aufnahme in die Gemeinschaft erfahren.

**Am Jahrestag der Taufe** ist zu wünschen, dass die neuen Christen sich wiederum versammeln, um Gott zu danken, ihre geistlichen Erfahrungen miteinander auszutauschen und neue Kräfte zu sammeln.

## **Die Kindertaufe**

*Jesus sagte: Lasst die Kinder zu mir  
kommen, hindert sie nicht daran!  
denn Menschen wie ihnen gehört  
das Himmelreich.  
(Mt 19,14)*

Der Mensch lebt von seiner Umwelt. Vor allem ist das Kind abhängig von dem, was Vater und Mutter ihm vorleben. Und sie werden versuchen soviel an Gutem weiterzugeben, wie nur immer möglich ist.

All das sind Vorentscheidungen, die den Weg des Kindes bestimmen. Und ein Kind würde mit Recht den Eltern später Vorwürfe machen, hätten sie es an Vorbild und Ausbildung fehlen lassen.

Von den ersten Jahrhunderten an hat die Kirche nicht nur Erwachsene getauft, die sich auseigenem Entschluss für den Glauben an Gott entschieden hatten, sondern auch deren Kinder. Wenn es in der Apostelgeschichte heißt, dass sich „das ganze Haus“ taufen ließ, waren die Kinder nicht ausgeschlossen (vgl. Apg 16, 15; 16, 33). Kinder können sich noch nicht selbst für den Glauben entscheiden, aber sie können zusammen mit den Eltern im Glauben an Gott leben. Es ist eigentlich verständlich, dass christliche Eltern das, was sie für sich als lebenswert und notwendig erkannt haben, an ihre Kinder weitergeben. Der Anfang dazu ist das Sakrament der Taufe. So, wie die Mütter im Evangelium ihre Kinder zu Jesus trugen, damit er sie segne (Mk 10,13), so tragen die Eltern den Täufling zu Gott, dass göttliches Leben in ihm wohne.

Der gekünstelte Einwand, die Taufe eines Säuglings sei eine gewalttätige Vorwegentscheidung über den Menschen, erledigt sich also von selbst. Über Unmündige wird ja immer verfügt. Sie können weder ihre Eltern, noch ihre Umgebung, noch ihre Erziehung wählen; sie sind stets irgendwie „vorprogrammiert“. Wie sollen nun Eltern, die ihr Kind zutiefst prägen, die ihm das Beste und Kostbarste, nämlich den Glauben ins Leben mitgeben, ihm gerade die Taufe versagen?

Noch etwas: Christliche Eltern können eigentlich gar nicht darauf verzichten, ihr Kind zur Taufe zu tragen, weil sie sonst selbst jeden Glaubensvollzug unterlassen müssten, um das Kind nicht zu beeinflussen. Weil letztlich nur das Beispiel prägt, ist es so wichtig, dass Eltern und Paten ihren Glauben in Formen zum Ausdruck bringen: In Gebet und Eucharistiefeier, im Begehen der christlichen Feiertage, im nötigen Wissen, das zum Glaubensleben gehört und nicht zuletzt in Liebe zueinander. Auf all das soll im **Taufgespräch** hingewiesen werden, damit Vater und Mutter wissen, um was es geht. Manche sagen: „Jeder soll sich selber für seinen Glauben entscheiden“. Das kann man nur unterstreichen. Diese Entscheidung ist eines Tages von jedem Getauften gefordert. Doch kann ich nur das ablehnen oder bejahen, was ich wirklich kenne.

## ***Fürchte dich nicht***

Fürchte dich nicht,  
denn ich rufe dich beim Namen,  
mein bist du.  
Gehst du durch das Wasser,  
ich bin bei dir,  
durch Ströme,  
sie werden dich nicht überfluten.  
Gehst du durchs Feuer,  
du wirst nicht verbrennen,  
die Flamme wird dich nicht versengen.  
Denn ich, Jahwe, bin dein Gott,  
der Heilige Israels ist dein Helfer.  
Fürchte dich nicht,  
denn ich bin mit dir.  
Jeden,  
der nach meinem Namen benannt ist,  
habe ich zu meiner Ehre geschaffen,  
geformt und gemacht.

(Jesaja 43, 1-3a.5.7)